

Klinikum Karlsburg mit moderner Telekardiologie eines der Top-Herzzentren in Deutschland

Drahtloser Sender wurde mehr als 230 Herzinsuffizienz-Patienten implantiert

Der Anklamer Karl-Heinz Bösefeldt (72) leidet seit zehn Jahren an Herzinsuffizienz, einer chronischen Herzschwäche, bei der die Pumpfunktion des Herzens eingeschränkt ist und der Körper nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt wird. Plötzlich konnte der großgewachsene einstige Bundeswehrangehörige nur noch mit großer Kraftanstrengung Treppen steigen und jegliche körperliche Arbeit fiel ihm zunehmend schwer. „Mein Mann bekam Medikamente, einen Defibrillator und musste jährlich ca. vier bis fünf Mal stationär aufgenommen werden, weil es ihm nicht gut ging“, erzählt seine Frau Heidi Bösefeldt. Sie erinnert sich, dass sogar eine Dialyse-Therapie im Gespräch war und manche Ärzte ihrem Mann nur noch wenig Zeit gaben. Bis vor vier Jahren der Kardiologe Dr. Basil Alkhout im Klinikum Karlsburg den Vorschlag unterbreitete, eine neue Therapie anzuwenden. Karl-Heinz Bösefeldt wurde ein etwa büroklammergroßer Sensor in die Lungenarterie implantiert, der seitdem ständig den Gesundheitszustand überwacht und den Medizinern per Telemedizin entscheidende Daten liefert, um rechtzeitig Akutsituationen vorbeugen zu können, beispielsweise mit Medikamenten. „Ich bin den Ärzten und dem gesamten Team in Karlsburg sehr dankbar, denn seit 2018 komme ich nur noch zu Kontrollen ins Krankenhaus“, erzählt Karl-Heinz Bösefeldt.

Durch das Monitoring-System könne zwar die Herzschwäche nicht geheilt werden, betont Oberarzt Dr. Basil Alkhout. Aber die Lebensqualität der Patienten ließe sich enorm verbessern. Im Klinikum Karlsburg gehen die Herzspezialisten mit der neu aufgebauten Abteilung Telekardiologie und den dafür ausgebildeten Pflegefachkräften neue Wege, um Herzinsuffizienz-Patienten zu behandeln. „Insgesamt haben in Karlsburg bereits mehr als 230 Patienten sogenannte CardioMems-Systeme erhalten. Damit gehört das Klinikum zu den Top-Herzzentren in Deutschland und Europa“, betont Prof. Dr. med. Wolfgang Motz, Ärztlicher Direktor des Klinikums Karlsburg. Derzeit werden etwa 160 Patienten intensiv überwacht. Karlsburg habe eine Möglichkeit gefunden, den chronisch kranken Patienten in ihrem Alltag mehr Sicherheit zu geben und Hospitalisierungen zu vermeiden. Denn Studien belegen, dass jede akute Notsituation aufgrund einer kardialen Dekompensation (Rückstau von Blut durch Funktionsstörung des Herzens) die Sterblichkeit erhöht, so Prof. Dr. Wolfgang Motz.

Überwachungssystem erkennt Akutsituation bis zu 25 Tage im Voraus

„Wir haben vor fünf Jahren an einer Studie zum CardioMems HF-System der Firma Abbott teilgenommen und dabei sehr positive Erfahrungen gemacht. Inzwischen ist das Telemedizin-Überwachungssystem für Patienten mit Herzinsuffizienz in unserem Haus fest etabliert“, betont Prof. Dr. Motz. Den Patienten wird ein ca. ein Zentimeter großer Sensor in die Lungenarterie implantiert, der ständig den Druck als wichtigen Indikator für den gesundheitlichen Zustand misst. Der Patient muss sich dazu regelmäßig auf ein Kissen legen, das per Funkverbindung die Daten an die Mediziner weiterleitet. „Wir erkennen bis zu 25 Tage im Voraus, ob dem Patienten eine Akutsituation mit Verschlechterung der Luftnot droht. Der Betroffene selbst merkt dies meist erst, wenn eine Krankenhauseinweisung unumgänglich wird“, erzählt Oberarzt Dr. Basil Alkhout, der die Telekardiologie-Abteilung in Karlsburg leitet. Mit den Informationen, die der drahtlose Miniatursender liefert, kann der behandelnde Arzt die Therapie anpassen, zum Beispiel die Dosierung der Medikamente verändern. Das Karlsburger Telekardiologie-Team führte im Jahr 2021 ca. 3.500 Telefonate mit Patienten und empfahl etwa 1.500 Medikamentenanpassungen. „In Deutschland hat keine Klinik so viele Sensoren implantiert wie Karlsburg. Zudem überzeugen die Behandlungsergebnisse“, betont der Kardiologe. Diese Art der Früherkennung von Notsituationen lasse die Zahl der stationären Aufenthalte bereits erheblich sinken.

Versorgung im ländlichen Raum braucht Monitoring-Systeme

Besonders im ländlichen Raum kommt der Telekardiologie bei der Versorgung von chronisch kranken Menschen große Bedeutung zu, unterstreicht Prof. Dr. Wolfgang Motz. Die medizinische Infrastruktur und die Verkehrssituation auf dem Land verlangten bei immer älter werdenden Patienten nach modernen Zukunftskonzepten. Das Klinikum Karlsburg hat inzwischen niedergelassene Kardiologen

wie Dr. Christine Bahr in Pasewalk und Hausärzte für das Monitoring-System gewinnen können, um noch mehr Herzpatienten umfassend betreuen zu können.

Die Erfahrungen aus Vorpommern wurden auf einer Tagung am 26. Oktober im Gutshaus Stolpe vorgestellt. Dort berichteten auch namhafte Herzinsuffizienz-Spezialisten aus ganz Deutschland wie Prof. Dr. Friedrich Köhler von der Charité Berlin, Prof. Dr. Stefan Störk von der Unimedizin Würzburg und PD Dr. Markus Johannes Barten vom Universitären Herz- und Gefäßzentrum Hamburg über ihre Erfahrungen mit Monitoring-Systemen. Noch stehen große Studien aus, aber die Mediziner gaben sich überzeugt, dass der Telekardiologie bei der engmaschigen Überwachung von Herzpatienten die Zukunft gehört.

Hintergrund: In Deutschland leiden etwa vier Millionen Menschen an einer Herzinsuffizienz (chronische Herzschwäche), bei der die Pumpfunktion des Herzens eingeschränkt ist und der Körper nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden kann. Laut neuestem Herzbericht der Deutschen Herzstiftung werden bundesweit jährlich ca. eine halbe Million Menschen aufgrund von Herzinsuffizienz ins Krankenhaus aufgenommen und stationär betreut.